

## ZUSAMMENFASSUNG

Ziel der Dissertation ist die Erfassung der Wirkung der „Barbaresken“ auf Nordeuropa. Der Fokus liegt dabei auf dem Bild der Korsaren aus nordeuropäischer Sicht, den Problemen, die sie verursachten und den Versuchen, diese zu bewältigen. Unter dem Begriff der „Barbaresken“ werden die herrschenden Gruppen der osmanischen Regentschaften des Maghreb und, mit gewissen Vorbehalten, des Kaiserreichs Marokko gefasst.

Für die Nordeuropäer waren die Barbaresken vornehmlich eine Bedrohung, teilweise aber auch eine Chance. Seit dem späten 16. Jahrhundert dominierten die Nordeuropäer den Großteil der europäischen und globalen Seehandelslinien, hatten jedoch kaum Möglichkeiten, diese zu schützen. Das Resultat war eine hohe Gefährdung der den Attacken der nordafrikanischen Korsaren ausgesetzten Seehandelsrouten für über 300 Jahre (~1520-1830). Die Barbaresken konnten tausende an nordeuropäischen Schiffen erbeuten, die Mehrzahl davon in südeuropäischen Gewässern. Daher ist es gerechtfertigt, die Barbaresken als größte langfristige Gefahr, die dem nordeuropäischen Handel mit Südeuropa drohte, zu bezeichnen. Dieses häufig unterschätzte Strukturmerkmal der frühneuzeitlichen Seefahrtsgeschichte bildet den Kontext der Forschungsarbeit.

Eine Gefahr muss zunächst identifiziert werden. Dies beinhaltet die Kenntnis derselben, ihre Beschreibung und die Weitergabe an Informationen über diese. Auf dieser Basis versuchten die historischen Akteure, die Bedrohung durch eine Reihe an Mitteln zu neutralisieren, die von ihren politischen und ökonomischen Möglichkeiten abhingen. Solche Bemühungen werden in der Arbeit als „Produktion von Sicherheit“ bezeichnet. Solche Aktivitäten erzeugten häufig neue Schwierigkeiten, die von einer strukturellen Spannung zwischen Staatsinterventionismus und individuellen Initiativen gekennzeichnet waren. Mit einem vergleichenden Ansatz konnten verschiedene „Risikoperzeptionen“ in Abhängigkeit vom jeweiligen „Akteur“ identifiziert werden. Die Akteure sind in diesem Falle die Niederlande, die großen Hansestädte und das Königreich Dänemark. Trotz ihrer Gegensätze auf politischer, wirtschaftlicher und kultureller Ebene sind diese in vielerlei Hinsicht vergleichbar. Regionale Nachbarschaft, Protestantismus (gleichwohl unterschiedlicher Couleur) sowie eine ähnliche Struktur des Import- und Exporthandels zu See erscheinen als Gemeinsamkeiten der gewählten Akteure. Zudem war Nordeuropa fern von der katholischen Kreuzzugstradition, deren Idee in Südeuropa in der Frühen Neuzeit noch stark fortlebte.

Zwei deutlich verschiedene Modelle, die mit der konfessionellen Grenze überlappen konnten voneinander abgegrenzt werden. Das Modell der „Sklavenkassen“, also zentraler Institutionen, die vom Staat geführt und durch obligatorische Abgaben finanziert wurden, war in der lutherischen Welt verbreitet. Es funktionierte hier automatisch: Wenn die Anzahl der von Barbaresken gefangenen Genommenen eines Staates eine bestimmte Schwelle überschritt, intervenierte der Staat durch die Einrichtung einer zentralen Freikaufsinstitution. Das Gegenteil galt in der calvinistischen Welt. Hier verweigerten die leitenden Eliten über Jahrhunderte die Einrichtung einer solchen Institution und beharrten immer auf der Verantwortlichkeit der Individuen, ihrer Verwandten oder der Reeder für den Freikauf.

Einige Soziologen haben in den letzten Jahren ein Modell vorgelegt, welches die jeweilige Konfession mit den verschiedenen Modellen der westlichen „Wohlfahrtsstaaten“ verknüpft. Eines der überraschenden Ergebnisse dieser Forschungen war, dass die drei abgrenzbaren Systeme mit der Verteilung der drei wesentlichen christlichen Konfessionen übereinstimmen. Die Staaten mit lutherischer Tradition besitzen häufig zentralisierte Institutionen, welche ein hohes Maß an Mitteln innerhalb der Gesellschaft umverteilen. Die Staaten mit calvinistischer Tradition hingegen sind durch weniger zentralisierte Institutionen und eine niedrigere Umverteilungsintensität gekennzeichnet.

In der Arbeit konnten die Ergebnisse der Soziologen bestätigt, aber auch durch eine historisch-empirische Basis nuanciert werden. Es war weiterhin möglich, eine Linie aufzuzeigen, die die „Sklavenkassen“ mit den modernen Einrichtungen des Sozialstaats verbindet. Dadurch konnte auch eine der kuriosen, aber durchaus sehr manifesten Wurzeln

unserer modernen „Wohlfahrtsstaaten“ identifiziert werden.